

er als LPG-Bauer und Gemeindevertreter seine Familienangehörigen bei Einzelbauern arbeiten läßt. Dieser kritischen Diskussion wollte er durch seinen Austritt aus der Gemeindevertretung aus dem Wege gehen. Wenn aber die Parteiorganisation der LPG gemeinsam mit den Genossen der Ortsparteiorganisation die noch vorhandenen 16 werktätigen Einzelbauern von dem genossenschaftlichen Weg und der sozialistischen Perspektive überzeugen will, dann müssen alle Genossen an einem Strang ziehen.

Die Genossenschaftsbauern machen alle Anstrengungen, um auf allen Gebieten der Produktion die Einzelbauern zu überholen. In der Getreideproduktion sowie in Ölfrüchten haben sie das bereits getan. Das genügt aber noch nicht. Jetzt muß im Dorf eine breite Aussprache über die Vorzüge der gemeinsamen Arbeit in der LPG geführt werden, damit die LPG Groß Pinnow — wie im MTS-Bereichsplan festgelegt ist — zum Musterbeispiel für den ganzen Kreis wird. Das bedeutet, daß die Genossen nicht nur sagen „Sozialismus ist eine gute Sache“ und dann aber schweigen, sondern lernen, politisch zu kämpfen. So wie sie den Kampf um wirtschaftliche Erfolge führen, so sollten sie auch im politischen Kampf bewußt an vorderster Front stehen.

Wie notwendig es ist, Klarheit in den Köpfen unserer Genossen zu schaffen, um ein einheitliches Auftreten zu gewährleisten, beweist eine am 3. Dezember von der BPO der MTS einberufene Bauernversammlung. Die Parteileitung hatte dazu nur solche Bauern eingeladen, bei denen ihrer Meinung nach die Bereitschaft zur Bildung einer LPG Typ I besteht. Anwesend waren acht parteilose und zwei Genossen Einzelbauern. Der Verlauf der Versammlung zeigte jedoch, daß die Genossen der BPO nicht einmal über die Ansichten der eingeladenen Genossen, geschweige der anderen, im Bilde waren.

In der Diskussion offenbarten sich bei den Bauern eine ganze Reihe von Unklarheiten. Bauer Wendler — allgemein als der tüchtigste angesehen — sagte z. B., daß die Bauern in Biesendahlshof doch eigentlich den geforderten 100-ha-Besatz an Rindern schon erreicht hätten. Nichts wäre leichter gewesen, als den Bauern Wendler von seinem Irrtum zu überzeugen, wenn die Genossen ihren eigenen Plan kennen würden. Dort steht nämlich schwarz auf weiß, daß der gegenwärtige Besatz je 100 ha mit 51,6 Rindern bis 1965 auf 65 erhöht werden muß. Auch seine anderen Argumente, in der LPG würden die Erträge sinken, oder der Typ I bringe keine Erleichterung für den Bauern, weil er dann acht Stunden auf dem Feld und anschließend noch in seinem Viehstall arbeiten müsse, wurden nicht genügend entkräftet. Die zwei anwesenden Genossen Einzelbauern, die auf Grund ihrer gesellschaftlichen Funktionen als Sekretär der Ortsparteiorganisation bzw. Bürgermeister immerhin eine gewisse Autorität in der Gemeinde besitzen, beteiligten sich anfangs überhaupt nicht an der Diskussion. Genosse Barz forderte zwar die anderen Bauern auf, zu diskutieren, aber seine eigene Meinung, z. B. zu den Ansichten des Bauern Wendler oder zur Gründung der LPG überhaupt, brachte er nicht zum Ausdruck.

Der Vorsitzende des VdgB-Ortsvorstandes, ein ehemaliger Landarbeiter, der seine Wirtschaft durch die Bodenreform erhalten hat (wie übrigens alle Bauern in Biesendahlshof) und sich dank der großzügigen Unterstützung durch unsere Arbeiter-und-Bauern-Regierung zu einem guten Mittelbauern entwickeln konnte, hat auch keine Vorstellung von den Vorzügen der sozialistischen Großraumwirtschaft. Er möchte nicht wieder, wie er sagte, unter dem Befehl anderer stehen, und die Frauen hätten keine Lust, nach Arbeitseinheiten zu arbeiten.